

KARL MOERSCH: **Sueben, Württemberger und Franzosen.** Historische Spurensuche im Westen. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991. 336 Seiten mit 50 Abbildungen. Leinen DM 48,-

Leben wir in einer traditionslosen oder in einer geschichtsbewußten Epoche? Beweisen nicht der Erfolg etwa der Stuttgarter Stauferausstellung 1977 ebenso wie das immense Echo, auf das die Erforschung des Hochdorfer Keltengrabes stieß, ein breites öffentliches Interesse an der Vergangenheit? Daß im Land bald jedes Dorf ein Museum besitzt, könnte darauf deuten, daß das Interesse an Geschichte, hervorgerufen durch eine gewisse Orientierungslosigkeit im Getriebe der Moderne – teilweise gefährlich ins Irrationale ableitend –, mehr darstellt als reine Sensationslust an spektakulären Funden und gigantischen Ausstellungsprojekten.

Leben wir also in einer geschichtsbewußten Welt? Eher nicht. Nicht ohne Süffisanz bemerkt Karl Moersch in der Einleitung zu seiner «historischen Spurensuche», der Anstoß zum Entstehen des Werks sei ein Erlebnis anlässlich einer Diskussion auf einer Fortbildungsveranstaltung für Landesbeamte gewesen – alles Beamte mit Prädikats-examen! –, bei der er auf erschreckende landesgeschichtliche Bildungslücken gestoßen sei. Der Autor beschloß damals, sich auf Spurensuche zu begeben, beschränkte diese aber nicht auf das enge Württemberg, sondern setzte sie bei unseren westlichen Nachbarn fort.

In der Tat waren Württembergs Beziehungen zu Frankreich über Jahrhunderte von ganz besonderer Natur, besaß doch die württembergische Dynastie im nordostfranzösischen Montbéliard – schwäbisch Mömpelgard – ein zweites territoriales Standbein in Form nicht unbedeutenden Besitzes. Neben einer, wenn man so will, historischen Landesbeschreibung dieser Herrschaft, deren Zugehörigkeit zum Hause Württemberg von den von Moersch angesprochenen Themen noch am ehesten einer breiteren Öffentlichkeit bekannt ist, widmet sich der Autor hauptsächlich biographischen Darstellungen: Dem mehrjährigen Aufenthalt Herzog Christophs am Hofe der Katharina von Medici in Blois und seinem speziellen, auf einen Religionsfrieden abzielenden, freilich vergeblichen Engagement in den französischen Religionskriegen. Oder dem fürchterlichen Offizier Mélaç, den in Frankreich kein Wissenschaftler und keine Enzyklopädie als Person zu benennen weiß. Aber auch dem frühen Europäer Karl Friedrich Reinhard, der als gebürtiger Schorndorfer, Stiftler und dann Vikar in Balingen später bis zum französischen Außenminister und Pair von Frankreich aufsteigen sollte. Oder seinem Zeitgenossen und Freund Georg Kerner, einst Medizinstudent an der Hohen Karlsschule, der aus Begeisterung für die Französische Revolution 1791 nach Straßburg und dann nach Paris gehen sollte, um später sich als Arzt in Hamburg niederzulassen, wo er 1812 erst 42jährig als Armenarzt am Typhus starb. Schließlich auch dem Mömpelgarder Georges Cuvier, Schüler an der Hohen Karlsschule wie Kerner, einem der

Monumente der modernen Naturwissenschaft, und den Demokraten Georg Herwegh und Ludwig Pfau, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Scheitern der Revolution 1848/49 in Frankreich Asyl suchten und fanden.

Auch jene Leser, die meinen, sich in der Landesgeschichte gut auszukennen, werden in Karl Moerschs facettenreicher – übrigens flüssig verfaßter und mit Lust zu lesender – Darstellung viel Neues finden, Anfänger – Neugierde vorausgesetzt – angeregt, selbst solche Spuren zu suchen. Über gewisse Schwächen sei dabei hinweggesehen. Moerschs einleitender Beitrag über das suebische (= schwäbische !?) Germanenreich im Nordwesten der iberischen Halbinsel stochert denn doch zu sehr im historischen Nebel und vermag das wenig sicher Bekannte über diesen Aspekt der Spätantike eher zu verschleiern denn zu erhellen. Unsere mangelnden Kenntnisse von diesem Reich sind dem Autor nicht vorzuwerfen, aber seine journalistische Feder huschte denn doch zu rasch übers Papier.

Karl Moerschs Diskussionspartnern von einst würde die Lektüre der *Spurensuche* sicher zum Nutzen gereichen; und es wäre wünschenswert, möglichst viele geschichtslose verbeamtete Seelen und kalte Technokraten bekämen das Buch als Urlaubs- oder Bettlektüre in die Hand. Mehr aber noch, auch der eine oder andere Eurokrat, sei es in Brüssel, sei es im Lande, denn in einem vereinten Europa wird es gelten, die Regionen – auch und gerade über das Geschichtsbewußtsein – zu stärken. Heimatliebe im Sinne von Karl Moersch entspringt nämlich nicht einem bornierten schwäbischen Patriotismus, keinem blinden «mir san mir», sondern dem Wissen, daß ein friedvolles und sich wechselseitig befruchtendes Zusammenleben der Völker in Europa wohl nur aus der – in einem zufriedenen und realistischen Selbstbewußtsein verankerten – Achtung vor dem Anderssein unserer näheren und fernerer Nachbarn und ihrer Geschichte und Kultur geboren werden wird.

Raimund Waibel

KONRAD SPINDLER: **Die frühen Kelten.** Verlag Philipp Reclam jun. Stuttgart. 2., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage 1991. 447 Seiten mit 114 Textabbildungen und 18 Tafeln. Pappband DM 39,80

Wenn ein Buch über eine vorgeschichtliche Epoche nach acht Jahren erneut aufgelegt wird – die erste Auflage wurde in der «Schwäbischen Heimat» 1985, S. 46, rezensiert, – so spricht dies für seine Qualität und das anhaltende Interesse der Leserschaft. Der Autor, inzwischen Professor für Vor- und Frühgeschichte in Innsbruck, hat Text und Abbildungen im wesentlichen belassen und nur an einigen wenigen Stellen neue Forschungsergebnisse eingearbeitet.

Die wichtigste Veränderung betrifft die zeitliche Einordnung der Späthallstattzeit mit ihren Großgrabhügeln und befestigten Herrensitzen, die nach neuen dendrochronologischen Erkenntnissen um 600 und nicht erst um 550 v. Chr. beginnt. Eine Neubewertung der im Magdalenenberg bei Villingen gefundenen Hölzer hat diese Korrektur bewirkt. Aus einem Frauengrab jenes Hügels stammt auch das prächtige bronzene Tonnenarmband, das nunmehr auf Tafel 10 anstatt einer fälschlicherweise für keltisch gehaltenen römischen Sandsteinskulptur abgebildet ist.

Leider ist man bei der Neuauflage nicht auch gleich dem Druckfehlerteufel zu Leibe gerückt, wenn es z. B. auf Seite 73 weiterhin «Fürsensitze» und «Birkenleh» statt «Birtenleh» heißt. Das Buch bleibt aber dennoch ein Standardwerk über die Kultur der frühen Kelten im Raum nordwestlich der Alpen. Das umfangreiche Literaturverzeichnis ist in einem Nachtrag um 38 Titel ergänzt worden.

Siegfried Albert

Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg. Der Alb-Donau-Kreis. Bearbeitet von der Abteilung Landesbeschreibung des Staatsarchivs Ludwigsburg. Band I. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1989. XXIV und 1000 Seiten mit 82 Abbildungen, darunter 46 farbige, 65 Grafiken und 51 Tabellen. Leinen DM 79,-

Über die herausragende Qualität der im letzten Jahrhundert erschienenen württembergischen Oberamtsbeschreibungen oder über die der ihnen nachfolgenden baden-württembergischen Kreisbeschreibungen zu referieren, das ist wie Eulen nach Athen oder – schwäbisch – Wasser in den Bach tragen. Ihre Sorgfalt und Genauigkeit sind ebensowenig zu übertreffen wie ihr breites, viele Fächer übergreifendes Spektrum.

In den modernen Kreisbeschreibungen werden der neueste Stand der im weitesten Sinn «landeskundlichen» Forschung – der historischen, geographischen, naturkundlichen – zusammengetragen wie die *gestaltenden wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte der Gegenwart* aufgezeigt. Daten- und faktenreich können sie als Nachschlagewerk benutzt werden, sind aber trotz aller Quellen- und Informationsdichte auch durchaus flüssig lesbar. Sie wenden sich an den gebildeten Laien ebenso wie an den Wissenschaftler. Ziel der Landesarchivdirektion ist es, nach und nach für alle 44 baden-württembergische Stadt- und Landkreise Beschreibungen vorzulegen und so ein Werk zu schaffen, das einen Gesamtüberblick gibt, aber auch Detailfragen beantwortet, das jeder Landesplanung zur Grundlage dienen kann, aber auch dem ortsgeschichtlich Interessierten einen Einstieg in lokale Forschung ermöglicht.

Die zwischen 1970 und 1975 erfolgte Neugliederung der Kreise und Gemeinden hat den Fortgang des 1952 begonnenen Unternehmens stark beeinträchtigt. Manches war Makulatur geworden, nur wenige der damals schon vorliegenden Kreisbeschreibungen – Tübingen und Kon-

stanz – konnten sinnvoll ergänzt oder schnell umgeschrieben werden, wie auch die des Kreises Ulm. Es mußte neu konzipiert werden. Ergebnis: 1987 begann die neue Reihe mit dem ersten Band einer Beschreibung des Kreises Biberach, ihm folgt nun der erste Band einer Beschreibung des Alb-Donau-Kreises. Weiterhin ist mittlerweile erschienen der Band eins der Beschreibung des Neckar-Odenwald-Kreises, und das Werk für den Landkreis Lörrach ist in Vorbereitung.

Wie bei allen auf zwei Bände geplanten Kreisbeschreibungen gliedert sich die Beschreibung des Alb-Donau-Kreises, der 1970 im wesentlichen aus den Altkreisen Ulm und Ehingen entstanden ist, in einen allgemeinen, den ganzen Kreis umfassenden Teil und in einen Teil, in dem alphabetisch geordnet alle 55 Gemeinden – vor der Verwaltungsreform umfaßte das Gebiet 134 – beschrieben werden. Im vorliegenden ersten Band findet man den Allgemeinen Teil und die Gemeindebeschreibungen von Allmendingen, Altheim, Altheim (Alb), Amstetten, Asselfingen, Ballendorf, Balzheim, Beimerstetten, Berghülen, Bernstadt, Blaubeuren, Blaustein, Börslingen, Breitingen, Dietenheim und Dornstadt; der zweite Band wird die restlichen 39 Gemeindebeschreibungen beinhalten.

Der allgemeine, 350 Seiten umfassende Teil beginnt mit der Darstellung der natürlichen Lebensgrundlagen: Geologie, Klima, Pflanzenwelt. Ihn folgen Schilderungen der geschichtlichen Grundlagen: Besiedlung, frühe Herrschaftsverhältnisse, territoriale Zersplitterung, Kirche und Schule, Bevölkerung und Wirtschaft, Anfänge des modernen Staates, Kunst und Kultur. Gegenwartskundliche Themen – Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur, Wirtschaft und Verkehr, öffentliches und kulturelles Leben – runden den Teil ab. Deutlich wird, wie sehr die unterschiedlichen Landschaften, aber auch die unterschiedliche Geschichte die Lebensverhältnisse bis heute prägen, obwohl die gleiche wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung in den letzten Jahrzehnten die Individualität, das unverwechselbare Charakteristikum mancher Gemeinde empfindlich beeinträchtigte.

Alles in allem kann man gerne bestätigen, daß – wie es im Verlagsprospekt formuliert ist – *zahlreiche namhafte Vertreter der Wissenschaft und verantwortlich Tätige in Wirtschaft und Verwaltung unter Mitwirkung der zuständigen Archive, der Denkmalpflege und vieler Dienststellen ein repräsentatives Gemeinschaftswerk geschaffen haben, das für Jahrzehnte maßgeblich bleiben wird.*

Wilfried Setzler

FRAUKE STEIN: Alamannische Siedlung und Kultur. Das Reihengräberfeld von Gammertingen. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1991. 154 Seiten mit 59 Abbildungen, davon 13 in Farbe. Leinen DM 28,-

Die ersten Bestattungen des alamannischen Reihengräberfeldes von Gammertingen wurden bereits 1884 aufgedeckt. 1902 und 1903 barg der bekannte, aus heutiger Sicht als Raubgräber zu bezeichnende J. Dorn die Inven-